Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 10 (1888)

Heft: 41

Anhang: Für die junge Welt : Gratisbeilage zur Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Klein Agnes und die Tageszeiten.



für die Junge Welt

Gratisbeilage

mr

- Schweizer Frauen: Beitung -

Erscheint am erften Sonntag jeden Monats.



St. Gallen.

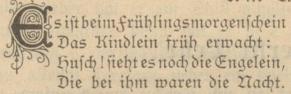
→ No. 10. ·

1888.

Klein Agnes und die vier Tageszeiten.

(Bum Titelbilde.)

Um Morgen.



Ja, darum schlief es doch so süß, Das fleine Menschenfind, Und träumte gar vom Paradies, Im Bettchen fein und lind!

"21ch bitte, bitte, bleibt doch hier, Ihr lieben Engelein! Spielt weiter schöne Liedchen mir! Ich will ja artig sein."

""Wir fommen wieder, Liebling du, Dein Rufen lockt uns bald; Doch jett lag deinen Englein Ruh'! Unf Wiederseh'n im Wald!""

Und wie es nach den Englein schant, Umschlingt ein Urm es weich, Das Mütterlein, so lieb und traut, Ist da — schutzengelgleich.

Um Mittag.

Da, kennt ihr noch den Hemdenmatz? Und statt des schönen Seidelbast Im Röcklein grundurchstreift's den Busch: Entdeckt flein Ugnes nun ein Nest, Biftbeeren fieht der fleine Schatz; Doch da ist's Englein schon, husch, husch! Caut zwitschern schon vom Osterfest.

Und hört die Döglein auf dem Uft

Du Kindlein in dem Waldesgrün, Bast gute Spielgesellen, trau'n! Die mit dir durch das Dickicht zieh'n Und sorglich all' dein Thun erschau'n!

Um Ubend.

So kommt, geleitet bis zur Schwelle, Das Kindlein heim zur Abendstund, Moch ift fein Menglein frisch und helle, Moch lacht und schwatzt der fleine Mund.

Die Puppe muß vom Walde hören, Im Bilderbuch steht auch ein Wald; Doch, Mädleins Sinne zu bethören, Kriecht über'n Zaun Sandmännlein hald.

"Die Menglein zu, gening für heute!" So meint der Sandmann mit dem Belm, Kommt über alle fleinen Leute Einschläfernd, beimlich wie ein Schelm.

Das hat ein Englein bald gesehen Und winft den andern leise zu: "Kommt nieder mit dem Abendwehen, Bu hüten unfers Schützlings Ruh'!

Zur Nacht.

Daß fein Ohr es hört im haus; Englein mit den Diolinen führen leif' ihr Schlaflied aus.

Leise schwirrt's durch die Gardinen, Und flein Ugnes, tief im Traume, Auf die lieben Geiglein lauscht, Wähnt fich unter'm Schattenbaume, Wo der Wind durch Zweige rauscht.

> fühlt fich allezeit geborgen In der Engel hand und Blick. -Mögen mit dem Lebensmorgen Sie nicht flieh'n vor dir guruck!

's Ivggelis ersti Tehr'.

ü, hott! Hü, hott!" So ruefts an eim fort uf eme=n=einsame holperige Feldweg, am ene heiße=n=Augusttag, wo d'Sunne alli Lüt und Thierli müed und lahm g'macht hät. Das Fuehrwerch ist au frisi langsam gnueg vorwärts cho trot allem Tribe; es ift en Charre voll halbrifi Depfel gsi, wo der Wind i der vorige Nacht ab de Bäume vo's Herr Walters Guet abegschüttlet hat. En Eseli hat müesse züche-n und de Fuehrma, statt ordli nebether z'laufe, ist au no z'oberst uf d'Depsel ufgsesse und hät do obe guet kommandiere gha. Aber wer weiß, ob's nit mengs Bürstli a sim Plat grad glich g'macht hett; denn der Fuehrma Joggeli ist erst 13 Johr alt gsi und sit e paar Woche Usläufer und Chnechtli bim Herr Walter. Der hat e großes Guet und e Färberei gha, 's ganz Heimwese hat Wisethal g'heiße. Do häts viel Dienstli g'geh für de Joggel, in hus und Stall und Garte, und viel z'poste; und wenn er viel uf'zlade gha hat uf sine Botegang oder vorusse=n=im Feld, so hat er ebe sis Eseli agspannt an'n Charre, und wenn er demit dur's Dorf gfahre-n-ift, hand alli Chinder Freud gha mit em Eseli. De Joggel hat's au muesse ganz bsorge, ihm alli Tag frisches Stroh i's Roßstallwinkeli thue, ihm recht gnueg Heu und Haber geh und's a d'Tränki füehre, und's all Tag suber strigle wie ne Rößli.

De Herr Walter ist halt nit bloß en riche Herr gsi, sondern au en recht guete, wo für alli brave Mensche-n und willige Thierli i sim Dienst gforget hat wie en Bater. All's hats guet gha bi=n-ihm, wenn er scho streng gsi ist, daß Jedes uf sim Poste si Sach recht machi.

Drum ist em Joggeli si Mutter ganz glückli gfi, wo de Herr Walter vor e paar Woche in ihri Stube cho ist und de Jogg i sin Dienst begehrt und gseit hat, wenn er si guet halti und sini Gschäftli ufmerksam und ifrig thüeg, so well er ihm guet z'esse=n und wackeri Kleider und alli Woche zwei Franke geh, und denn jedes Johr meh, so vil als de Foggeli denn halt verdieni dur Fliß und Tüchtigkeit. Das ist halt für die arm Wittfrau mit no vier chline Meiteli e trostvolli Ussicht gfi, und si hät ihrem Aelteste=n alli Sunntig Nomittag zue= gsproche, er soll doch alli sini Dienstli treu und flink verrichte=n und fim Wohlthäter willig und dankbar folge. De Joggel ift au selber vergnüegt gfi a sim guete Plätli, und flink und aftellig hat er si zeiget bi Allem, was es do z'lerne g'geh hät: Teppich chlopfe=n und Stiefel wichse, de Plat vor em Wohnhus suber halten und im Garte jäte; aber lieber hat er im Stall g'holfen und am liebste 's Eseli usegholt und igspannt; benn hat er so e wichtiges Gsicht gmacht, als ob er weleweg e zweispännige Kutsche hätt müsse bsorge. Im Afang ist er au allewil sorgsam nebet em Eseli herglaufe=n uf alle Wege, wie=11 ihm's der Oberchnecht befohle hät. Denn der Herr Walter hät durchus druf g'halte, daß me d'Husthier fründli behandli und ihne nit meh Last uflegi, als nöthig sei. Und drum isch es em Joggeli vo Afang a verbote worde, selber uf de voll Charre z'site; er hät bloß dürfe=11 alli Obed noch em Fürobed e halb Stund uf em Eseli umerite; das hät ihm de Herr Walter defür zur Freud erlaubt.

Nu hät aber de Joggeli mengsmol zimli wit über Land z'reise gha mit sim chline Gschäftswage, go Parthiee wißes Garn abhole zum Färbe, oder gfärbts fortthue zu de Chunde. Und denn hät er öppe=n umeglueget, ob ihn niemert Bekannter sehi, und hät si denn — schwupps! — us Rütschli gschwunge und mit der Geisle g'klepst und em Eseli "hü!" g'rüeft, wie mir's am Asang vom Gschichtli selber gsehe händ. Nit öppen allimol us Müedigkeit, bhüetis! blos us toller Freud am Kutschiere und wil's so prächtig bequem gsi ist. Und das Verstohlis=Ufsike hät er bald gwohnheitsmäßig tribe, wil er denkt hät, 's Eseli chönn ihn jo nit verchlage. Und wenn er denn i d'Nöchi vo de Lüte cho ist, so ist er hurtig abe vom Wage und hät 's Eseli Wunder wie artig gsüehrt, und e ganz uschuldigs Gsicht probiert z'mache.

Aber es ist doch em Oberchnecht und den Anderen im Hof all meh ufgfalle, wie's Eseli, wo sust so zuetraulich gsi ist, schüüch und eigesinnig worden ist und zwor am meiste gege de Joggeli, sobald der i d'Nöchi cho ist, und wie's öppen e mol starch gschnuuset hät bim Heimcho. Und der Oberchnecht hät agfangen uspasse, aber ohni ihn

e mol z'verwütsche.

Au das mol hät der Joggeli sini Depfelfuehr langsam dur's Dorf duregsüchrt und ist denn vo hinne zum Hus zue gsahre. Und wo kein Mensch uf em Plat gsi ist, hät de Joggel d'denkt, er chönn scho no gschwind z'Mittag esse vor em Usspanne, und ist i d'Gsellestube, wo de Tisch no nit abgrumt gsi ist, wil er no nit g'gesse gha hät; d'Färberzgselle sind theils in ihrne chüele Chammere gsi und theils am Bach am Schatte glege für's Mittagwili, und der Oberchnecht hät am sebe Tag müesse mit ere große Garnsuehr über Land. Also hät sie de Jogg in aller Rueh sini Leberechnöpsli und Bireschnitz, wo no richlich uf ihn

gwartet händ, prächtig schmecke loh.

Unterdesse sind em Herr Walter sini beide Töchterli fröhlich mit Schatthüeten und Botanisirbüchsen us der Hinderthür gsprunge; sie händ welle=n in Wald, wil am Nomittag kei Schuel gsi ist. Do siehnd sie das arm Eseli i der heiße Sunne stoh mit em Gschier am Lib, vor em volle Wage, und händ, ganz erbost über die Glichgültigkeit, em Jogg lut g'rüeft. Der aber ift muggsftill hinder sim Teller gfeffe-n und hät an ängstliche Pause amacht mit der Gable, und sich mit em Chopf uf d'Site d'duckt, daß me=n ihn nit fäch am Fenster; und wo d'Chind richtig gmeint hand, er sei niene-n ume, hand sie's Eseli selber usgspannt und frei umelaufe loh, und denn isch es selber in Stall und, vor's nu hat moge fresse, mued uf's Stroh glege=n und hat d'Auge zuetruckt. Und d'Chinde hand ihm no e bipli zueglueget und sind denn, no halb ärgerli über de Foggel, in Wald g'gange, wo sie denn schöni Eicheblätter gsuecht hand zum durchsichtigi Buechzeicheli mache mit ere Bürste, und en prächtige Struß wilde Majoran, Erika und Enziane, und großi Glockeblueme und Brombeerizwig gfammlet zu=n=ere frische Bluemeschüßle.

Em Joggel beheim isch es aber g'hörig heiß worden über d'Backe, wo-n er 's Eseli vo öpper Anderem usgspannt g'sunde hät, und der Wagd ist es ganz ufg'salle, wie zahm de Joggeli e Zeine verlangt hät zum Ablade vo de Depsel. Am Dbed, wo-n-er alli uf der Dörrstube gha hät, und i der Ssellestube gsessen ist zum Garn underbinde, so hät ihm sin Herr grüeft, und mit schlechtem Gwüsse-n ist de Burst zue-n ihm anecho. De Herr Walter aber hät ihn bloß usmerksam aglueget und ihm denn en Frachtbrief g'geh zum Waar abhole vom Bahnhof, wo ordli wit eweg gsi ist. Froh, daß er nomol devo cho ist, hät de Joggel gleitig sis Fuehrwerchli us's Neu zweg gnoh und 's Eseli, wo sie wieder e chli erholt und gstärkt gha hät, geduldig d'Stroß uf gsüehrt. Und denn hät de Joggeli d'Päck us em Büreau gholt und uf de Charre glade, all schwerer und schwerer für's Eseli, und denn ist er heimwärts mit.

D'Landstroß ist vom Bahnhof is Dorf e langs Stuck ebe dure g'gange. Zum Wiesethal aber hät en schmale Weg bergab gfüehrt. Wil niene kein Zug ume gsi ist bi der stille Nebestation, so sind grad kei Lüt uf der Stroß glause, und es hät au scho e chli agsange dunkle. So ist dem liechtsinnige Burst noch em Abfahre vo der Station scho wider de Glust cho, nomol e chli ufz'size. Und richtig sizt er höch obe=n und hät si nümme z'lieb drum g'kümmert, daß 's Eseli fast bi jedem Schritt Chnüüli gmacht hät vor Müedigkeit und gschwizt hät vor

Ustrengig.

Jet aber ist d'Strof cho: Grad wo de Jogg hät welle de Weg abschwenke, so chunt vo der andere Site, vom Dorf her, der Ober= chnecht z'fahre mit sim Wage und hät jetzt mit eigene=n-Auge die Gwüffelosigkeit vom Joggel vo witem scho gsehe. De Joggel hät ihn erst bim Nööcherfahre gkennt und ist jet voll Schrecke vom Wage abegjudt und hät i siner Angst gichwind alli möglichen Usrede gstotteret; aber der Oberchnecht hät ihn bim Chrage anoh und gschüttlet, voll Born, und gfeit, er gabt ihm am liebste mit der Beisle, aber er well jet z'erst lose, was de Herr dezue fägi. Und im Hof händ sie de Herr Walter scho gsehe, und sini Töchterli sind mit ihrne Strüüße bin-nihm zue gftande=n=und händ ihm allweg grad vom Jogg finer Glich= gültigkeit verzellt. Denn de Herr Walter hät ganz ungwöhnlich ernft und bös dri glueget, wo de Jogg so dusam mit sim Charre hinder em große Wage-n-in Hof gfahre-n ift. Und währet de Joggel 's Eseli usspannt hät, ist de Herr Walter gang nööch bi=n=ihm zuegstande-n= und hät sim angstvolle Thue zueglueget und debi vom Chnecht vernoh, wie schlecht de Joggel mit em Eseli umg'gange sei; de Chnecht hat int druf losgschimpft, nit blos um z'chlage, sondern wil er selber ganz emport gfi ift über die Betrügerei und Grusamkeit vom Jogg. Und denn hät de Herr Walter 's Eseli untersuecht und sis starch Schnunfe und sini zitterige Chnüü selber beobachtet und do chunt, was der Joggeli gfürcht hät: de Herr Walter hät ihn us em Dienst fortgschickt, wil er ihm 's Eseli nümme donn anvertraue, und ihm selber nümme chonn Glaube schenke, denn Lüt, wo blos vor sine-n-Auge brav seied und hinderrucks Verbotes tribed, chonn er nit bruche i sim Dienst; er föll sis Bünteli mache-n-und heimgoh!

D wie bleich ist jetz de Joggel worde, me hät's fast im Dunkel no chönne bemerke! Wie isch es ihm schwer uf 's Herz gfalle, daß er mit siner wochelange Pflichtvergesseheit die Strof durchus verdient hät! Wie hät er si vor de Schand gfürcht vor de Lüte und wie hät's ihm Chummer gmacht, mit sim Bünteli als fortgjagte Chnecht vor d' Muetter z'cho! Kei Wort hät er usebbrocht, so elend isch es ihm 3'Mueth gsi; mit abegsenktem Chopf ist er langsam, langsam i sis Chämmerli go fini Rleider g'famme packe, und benn hat er no mueffe= n=i d'Stube, go Adie fage. Alli hand ihn aglueget und ihm ftill d'Hand g'geh, und de Herr Walter hät ihm en Brief für d'Muetter gricht't und grad no d'Abresse gschriebe mit feste Züge, und em Jogg isch es grad gsi, als schnidi ihm de Federespitz scharf is Herz. Und de Herr Walter hat ihn ernst aglueget und gseit, er wünschi, daß die Lehr', wo=n=er ihm nit chonn erspare, zu sim Beste sei und ihn treuer und gwüssehafter machi i finer Pflicht. Die väterliche Wort händ em Jogg uf sim trurige Beimweg all i de=n=Ohre witer tont und so ist er wie en verlorne Sohn vor Muetter's Husthür aftande-n-und hät si nit getraut, ine 3'goh. Do chunt d'Muetter ohni Ahnig mit em Wasserchessel us der Husthür und ist ganz verschrocke und hät a's Joggels Bünteli und Haltig bald errothe, daß er Unglück bringi, und hät ihm de Brief us der Hand anoh und wo fi ihn glese aba hät, lut ag'fange schluchze=n=und briegge, so daß es em Joggeli no elender worden ist. Das ist en trurige=n=Obed gsi für Beide, und 3'Racht hät d'Muetter kei Aug zuethue vor Chummer, und de Joggli ist au erst igschlofe, wo=n=er ganz mued gsi ist vom Briegge. Und denn hat's ihm traumt, er selber sei vor de Charre aspannt und müess' ihn dur 's Dorf züche, zum Gspött vo alle Lüte, und der Esel sit uf em Charre und machi zum Joga: hüh! und haui ihn eimol über's ander mit der Beißle, bis er am Bode liggi. Und wo-n=er verwachet ist, ist er uf de Chnüüne und Sände, wie vierfüeßig, im Bett glege=n-und hat de schwer Traum i=n=alle Gliedere aspürt.

Und denn hät er e schwers Lebe gha; vor alle Lüte hät er si müesse schäme und debi doch überall um Verdienst bettle; g'ringi Arbeit aller Art hät er müesse thue und die langgwohnte Teller voll guet's Esse händ ihm alli Tag bitter gmanglet; jet hät's halt fast alli Tag Habersmues und gsottni Erdöpsel und Räbe g'geh für ihn; und er hät au die alte gslickte Chleider wieder müesse träge und barsueß goh, und die ordlige Schueh und Kleider, wosnser bis Herr Walters übercho hät, für de Sunntig bhalte. Und denn im Winter hät er müesse spuelesnsund Holz säge und de Lüte Schnee psade und Wasser pumpe.

Noh und noh, bi sim stille flißige Lebe, hät er wieder dörfe=n= ufluege, de Lüte=n=is Gsicht, und me hät ihn gern gha und Deppert hät ihn zu=m=ene riche Buur gschickt, wo i der Zitig en Dienstbueb gsuecht hät. Sis still und ernst Gsicht hät em Buur grad gfalle=n= und er hät ihm en guete Loh versproche, und de Jogg ist voll Freude hei und hät's der Muetter verzellt. Die aber hät gseit: "Jogg, du muest dim neue Meister z'erst bekenne, daß du scho us em Dienst gschickt worde bist und worum; erst wenn er di denn glich animmt, häst du e ruehigs Gwüsse-n-und e sichers Pläyli!" Und am Sunntig noch der Chinderlehr ist de Jogg zum Buur und hät ihm, mit eme verlegne Gsicht und listi, im stille Garte-n-uf em Bänkli si Gschicht vom Eseli verzellt, und wo de Buur drüber abe-n-e Wili ganz still gsi ist, hät de Jogg ganz surchtsam zue-n-ihm ufglueget. Aber do ist er am ene Blick voll Zutraue begegnet, und de Buur het ihm uf d'Achsle g'klopset und gseit: "Jeh erst recht will i di astelle; grad daß du mir das gseit häst, gfallt mir und i weiß jeh, daß i en brave Burst überchume!"

Und denn ist de Jogg noch langer Zit wider froh worde=n=und fi Muetter au, und grad am Mentig ist er i sin neue Dienst itrete und hät si vom Morge bis 3'Nacht g'flisse, daß es de Thiere=n=im Stall a nünt fehli und ift bald gang stolz gfi, daß sie ihn guet kennt händ, wenn er in Stall cho ift. Und au im Hus, bi ber Frau Meisteri, ist er bald e begehrts Bürstli gfi, wil er vo's Herr Walters her gwöhnt gsi ist, höfli und ufmerksam a d'Hand z'goh, wo me-n-ihn bruchi. Und drum hat er i dem Burehus bald e liebe Heimat und e queti Verforgig gfunde; de Buur hat ihn glernt mit Roß und Chaise umgoh, Feldarbeit mit Maschine besorge und Schribarbeit für 's Guet usfüehre, und de Meister und d'Frau Meisteri hand ihn z'Obed bi ihne i der Stube welle ha und ihn e paar Johr alli Woche en Nomittag is Dorf gschickt, go d'Fortbildigsschuel bsueche. Und denn ist er en tüchtige Berwalter worde uf dem Guet, wo=n=er wie en Soh ahalte afi ift, wil die Lüt kein aha händ. Und überall ist er g'achtet asi als en brave, zuverlässige Mensch, und hät siner Muetter und sine Schwösterli scho lang wieder chonne Geld schicke.

Au de Herr Walter und si Familie sind dem Jakob wieder mit Ehre-n-und fründli begegnet; und wenn er öppe am ene Sunntig e Bsüechli gmacht hät di sim erste Meister, so hät ihn der mit Lächle g'froget, ob er am selbe Tag hett sölle barmherzig si und ihm sin Fehler nomol duregoh loh — und denn hät ihm de Jakob im Gegetheil vo Herze danket für sie ersti, bitteri Lehr' im Lebe!

Das Idzreckliche Schäfchen.

der Küche beim Aufwaschen des Geschirrs vom Nachtessen. Ein Kerzenlicht brannte dabei, und da probirte das nimmer müssige Mägdlein in der Pause, da die Mutter das Besteck fegte, mit den Fingern allerlei lustige Schattenbilder an der Wand. Besonders gut gelang ein Schafsköpschen, da es sehr leicht mit den blos gestreckt zusammengefalteten Händen und den zwei emporgestellten Daumen darzustellen war. Das Mäulchen mußte natürlich auf= und zugehen, das machten die beiden kleinen Finger durch Abstehen und Anschließen.

Plötlich als das Schäfchen wieder bedächtig sein Mäulchen auf=

that, blöckte es ganz laut: "Bäh!"

Bu Tode erschrocken, am ganzen Leibe zitternd, die Hände weit wegwerfend und das Mäulchen selber offen, rannte das Kind von der Wand weg und flüchtete zur Mutter. Diese aber machte ein so beslustigtes Gesicht, daß auch das Töchterlein bald über den gehabten Schrecken sachen mußte, weil ja natürlich nur die Mutter dem Schattenschäschen so im rechten Augenblick eine Stimme verliehen hatte.

Dieses Furchthäslein heißt jetzt "Tante Emma" und räth den lieben Leserlein, sich in der lustigen Unterhaltung mit Finger-Schattenbildern auch hie und da zu üben, und es freudig zu melden, wenn ihnen etwa ein Mops= oder Büsikopf, oder ein Vogel, oder ein ganz fremdes, wildes, fürchterliches Thier, oder ein Zwergli mit langem Bart, oder sonst etwas gelingt, was auch die Eltern und Geschwister erkennen können.

's Ebbeeri-Chind.

Von Frau Koella-Kind in Stäfa.

mene heiße Summertag hät e Frau es Wöschli gha und sie grad zwäg gmacht zum Flotsche-n-im Weierli. Nu het se si na bsunne, was sie mit em Züseli well afange. De Hansli und 's Marie sind i der Schuel gsi und 's chli Chindli im Bettli, aber das Züseli isch e so e tusigs Gispeli gsi, das hät all Augeblick öppis agstellt; es isch eben e kei Gkätterlischuel ume gsi. Jez hät si's nüd wellen a 's Weierli neh, wil sie dänkt hät, es wett dänn au flotschen und chönt inefalle; e so e feusjährigs Maideli hät halt meh Willen als Isicht. Da ist die Frau schüli froh gsi, wo's Nachbers Chind ist cho fröge, ob's Züseli dörf mit ihm und der Muetter und e paar Schwöstere in Wald, si müeßed für's Herr Dotters go Beeri sueche.

D'Muetter hät dem Züseli na as Beckeli voll Milch geh und e großes Ankebrod gstriche zum mitneh und häts e Gotts Name la gumpen

und ihri Arbeit furt gmacht.

Die Lütli sind glücklich in Wald cho und 's Züseli hät si mächtig gfreut, wos die Beeri gseh hät und im Schatte vo dene hoche Bäume hät e chli chönne usruhe, aber bald isch es in Ifer cho mit günne

und gli hät 's Ankebrod e kei Plat meh gha im Chörbli. Die Chinde sind drum an es Rainli gfässen und händ e chli ufgrumt mit dem Furaschi. Zum Ankebrod händ d'Beeri prächtig gichmöckt und eismols isch 's Chörbli wieder leer gsi. Hät me=n=aber vil gässe, so wird me träg, und so sind dann die chlinere Chind na e chli im Gras ume grugelet und ändli ganz still worde. Die Andere händ ihres Pfämet gunnen und ihri Chörbli dezue gfüllt und's dann gweckt, fie welled hei. 's Züseli hät alliwil dem Hansli grüeft und bhauptet, de müeß au da si und en Chorb voll Beeri ha. Die Andere händ glachet über's, nüd starch ufs gloset und so sind Alli hei, 's Zuseli hindedri, dann 's ift mued gfi.

Deheim isch es i d'Stuben ine gumpet, wo d'Muetter grad Wösch zäme gleit hät, und rüeft: "Aber gall Muetter, jetz machist us dann Ebbeerischnitte, wil mir so viel Beeri hand." D'Muetter aber hat gmeint, das Chörbli voll Beeri sei z'vertheile ohni Schnitte, d'Chind hebed scho blanget. Da ift das Züseli uf de Hans zuegsprungen und hat en hitig agrüeft, wo=n=er si Beeri aneta hei. De Hans hats ganz verstunet aglueget und gfait, er heb ja keini. Aber da ist 's Zuseli in en schüliche=n Ifer cho und hät dem Brüeder Vorwürf gmacht, daß er heb chönne e so en Chorb voll Beeri äffen, und wo=n=er sich bitürt hät, er heb e keini gha, so hät's uf eimol schadefroh grüeft: "Gäll, warum häst em Beeri-Chind nud danket, es hät ja gsait, es nämm ders wieder eweg."

Die Chind händ au wellen in Ifer cho, aber da hät d'Muetter gfait: "'s Zuseli hat z'viel Beeri gaffe und hat jet e chli Fieber." Sie hät em Milch geh und wo=n=es eso bos dri glueget hät und z'letscht agfange schreie, seit sie, es foll ere=n-alls verzelle. Das ist em Zuseli rächt gfi und es hät Alls verzellt wie mir, bis wo mir gsait händ, fie seied gang still worde. Da hat's denn b'hauptet, sie hebed Berbergis gmacht und da sei no es Chind zuenene cho und heb mit gmacht, das heb e roths Röckli agha und grüeni Schueh und e grüens Schößli; 's sei lustig gsi, bis Eim de Sinn dra cho sei, sie werded bald hei müeßen und hebed na leeri Chörbli. Da heb ene das Chind en Plat zeiget, wo mes z'hampflewis heb chönne neh und d'Chörbli grad voll gfi seied; sie hebed den Andere grüeft, aber sie heieds nüd ghört, dafür sei de Hansli cho mit eme große Chorb und de sei au im Augeblick voll gfi. Da heb me-n-ene grüeft und de Hans sei nur furtgsprungen und das Beerichind heb gsait, er sei grob, daß er nüd danket heb, es näm em si Beeri wieder; es heb danket und die Andere au und ihri Chörbli voll heibrocht.

D'Gschwüsterti händ's Maideli usglachet und d'Muetter hät em gfait, es heb traumt, de Hansli sei nie furt gfi; aber es hat das nüd chönne begrifen und hat gichrauen, da hats d'Muetter is Bett ta.

Dem Hans und em Marie hät sie gsait, es heb halt nüd gwüßt, daß me nüd sött e so viel ässe, sie sellet's nu besser mache, wenn sie gänged.

Am Morgen ist 's Züseli na nüd frei gsi und hät de Hans nu eso agschächt, bis Nachbars Chind cho ist und verzellt hät, daß sie die Chörbli gfüllt heied, wo die Andere gschlase.

Da häts müeße nahe ge und d'Muetter hät em vorgha, daß eso e Chlises na nüd sott so stif bhaupte und überhaupt nüd eso gispelig

fi, au en andersmal nud eso überweidig affe.

Wo d'Gschwüsterti kei Schuel gha händ, sind alli mit enand go Beeri günne, händ alli heibracht und d'Muetter hät e ganzi Blatte voll Ebbeeri-Schnitte gmacht.

Bind ehrlich, nit begehrlich!

Es ist en Trubel chlini Chind Emol spaziere g'gange. Do liged Depsel vil, vom Wind — Mengs Aermli will gschwind lange; Si liged jo so umenand, Ganz hüüsewis am Stroßerand.

"Säg, Tante, darf me die nöd neh, Si händ so rothi Bäckli, De Buur wird's sicher niene gseh, Mir nehmed's grad i's Säckli; Sust, wenn mir's grad do lige löhnd, So chömed Anderi, wo's nehnd."

"Halt, Halt!" so tönt jetz d'Aommadur, "Das wend mir anderst mache; Wir sammled d'Depfel für de Buur, Was gilt's? denn mag er sache; Gschwind do zum Baum, wer eine findt, Und leged's an en Huuse gschwind!" Und jet, e Stückli ab der Stroß, Sind d'Depfel ordli grettet, Im linde Gras, grad wie uf Moos, So sorgsam anebettet; 's guet Gwüsse macht die Gsichtli froh, Kei Einzigs hät en Depfel gnoh.

Druf sitt das Volk an Stroßerand, Hat 's Znünibrötli g'gesse, Und sieht nöd, daß döt über Land De Buur chunnt underdesse, Bis der stoht ganz bi ihne zue Und seit: "Händ Ihr's an Huuse thue?

Ihr sind jett bravi, bravi Chind, I will Eu scho dra denke, Wenn's gmostet ist, so will i gschwind En au e Glas ischenke!" Und richtig, e paar Tag dernoh Ist süeße Most i's Schuelhus cho.

Zwee Chrüeg voll, gnueg für jede Schluck, Das löhnd si d'Bürftli schmecke, Und Jedes denkt behagli z'ruck A's Depfel-z'sammelegge. Und wer emol en Depfel findt, Leit ihn zum Baumskamm ane gschwind.

Das Vogelschießen.

reiste ich mit meinen Eltern das Ländchen Sachsen, von dem man sagt, daß die schönen Mädchen auf den Bäumen wachsen. So viel ich aber auch in Wald und Feld und Garten auf die Bäume

schaute, sah ich doch nirgends etwas Anderes, als Eichen-, Birken- und Buchenlaub, Blätter und Früchte (Nepfel, Birnen, Pflaumen 2c.) auf den Fruchtbäumen. Nur ein Mal erschaute ich etwas, das mir unbekannt war: einen prächtigen, hölzernen Vogel, mit schön gemalten, nur lose befestigten Federn; er trug eine Krone auf dem Kopfe und hatte ein Szepter in der einen und einen Reichsapfel in der andern Klaue. An einem hohen, fast tahlen Baumstamm war das sonderbare Thier angenagelt. Die Wiese, auf welcher der Baum stand, gehörte meinem Ontel. Er und seine ganze Familie standen umber und aller Augen schauten auf den Vogel. "Gut, daß ihr endlich kommt," rief er uns schon von Weitem entgegen; "jetzt kann's losgehen." "Ja, was denn?" "Run, das Vogelschießen," entgegnete er. Das ist nämlich in Sachsen ein Freudenfest für die Jugend, und der Onkel, um sein Schweizer-Richtchen zu ehren und zu amusiren, hatte extra ein solches vorbereitet. Das erzählte er mir freundlich, während er die Armbruft spannte; denn es wird bei dieser Veranlassung nicht mit einem Vetterli= oder Flobert-Gewehr geschoffen, sondern mit Bolzen und Armbruft. "So," sagte dann der Onkel, "Du follst den ersten, den Ehrenschuß haben, aber halte Dich wacker, ziele scharf über den Bogen hin nach der Krone des Vogels, diese hat den ersten Preis, das Szepter den zweiten, und der Reichsapfel den dritten, dann kommen erst die andern ge= ringeren Preise." Run, ich dachte mir im Stillen, ich wolle nur froh fein, wenn mein Geschoß nicht weit vom Vogel weg durchfliege, des= halb hielt ich nicht auf den Kopf, sondern auf den breiten Leib des Vogels. Ei, kaum abgeschossen, sah ich, daß der Bolzen zu viel nach rechts ging, aber o Wunder, er traf die ausgestreckte Klaue und der Reichsapfel fiel als Siegeszeichen zu Boden. Jett kamen die andern Kinder d'ran. Man sah dabei, daß es nicht blos Zufall war, wenn fie trafen, sie waren in diesem Vergnügen offenbar geübt und schoffen Stück für Stück herab, während meine übrigen Schüsse in's Blaue gingen. Doch das machte nichts; der dritte Preis, ein allerliebstes Portefeuille, war doch mein wohlerworbenes Eigenthum, und so tröstete ich mich über mein Mikgeschick, nahm mir aber doch vor, Auge und Sand fünftig mit Ballspiel und bergleichen zu üben.

Räthfel.

1.

Ein grausig Thier, von dem in alter Zeit Nur Helden haben kühn ihr Land befreit, Es läßt jett in dem Herbsteswind, dem kühlen, Ganz froh von kleinen Buben mit sich spielen.

Mit R, da ist es schwarz wie Kohlen, Mit An, da klettert es verstohlen Und will des erstern Kinder holen.

Wer kann im Bett nicht stille liegen?

Und wer, trot Federn, doch nicht fliegen?

5.

Biel tausendmal ist's lebendig, trägt gern ein Röcklein fein, Sollt' außen und inwendig recht lieblich immer sein; Einmal seit grauen Zeiten lugt's über's weite Land, Rann nicht von dannen schreiten und trägt ein weiß Gewand.

6. Zum Selbstreimen.

Kommt auf den — Ein guter —

Paß auf, daß nichts im Hals bleibt — Und jagt das ganze Haus in —!

Ein hoher Berg, ein Fischlein klein, was haben beide wohl gemein?

Was für ein Messer braucht nicht zu schneiden?

Was für eine Gabel gehört nicht auf den Tisch?

Was für Löffel gibt es stets nur paarweise?

12.

Welche Straße kannst Du sehen Und doch niemals darauf gehen?

Auflösung der Räthsel.

In Ur. 8:

Bein, dein, fein, kein, mein, nein, Bein, rein, sein (Gulfszeitwort), Wein.

In Mr. 9:

1. Regen, Reger.

2. Zeugniß.

3. Ton. Thon.

4. Arm, arm.

5. Glas.

6. Das Bächlein.

7. Der Wagen, ein Sternbild.

8. (Aufgegeben von Leserlein Otto Bregger.) Der erste Anabe erhält eine Ruß, Der andere, d. h. der zweite, erhält zwei Rüffe,

Der dritte und vierte folglich je eine.

Briefkalten.

Aarberg. Martha Peter. Grad an dem Tag habe ich Dir geschrieben, wo Du jum Fenster hinaus ober auf der Straße ben 2500 Soldaten zuschautest; das macht Dir gewiß Freude! Dein Brief hat mir aber auch Freude gemacht, weil Du in der dritten Klasse schon so tüchtig mit der Feder drauflos schreiben kannst, und weil Du die Sätze gewiß allein gemacht hast. Ich freue mich jett also schon, bis Brüderlein Arthur auch schreiben kann!

Aarberg. Rosa Kübler. Wenn ich das Persönchen nur kennen könnte, welches da so feste, klare, gleichmäßige, ausdrucksvolle Buchstaben macht! Die springen einem so lustig in die Augen, daß man gleich den ganzen Brief auf einmal weiß. Spielst Du auch so flott Klavier wie Du schreiben kannst, und was für Musik hast Du? Erzählst Du mir noch mehr vom Schwesterchen und vom Suri?

Altstätten. Elise Sonderegger. So, brav! Ghörft jet au i die Reihe, Und au im "Postbureau" e Plätli, Säg nu zur Muetter, 's thueg mi freue, Daß si die Zitig jet au bstellt! Gwüß wege Dir, Du Schmeichelchätzli, Und wie-n Ihr turnet händ so prächtig Daß d' au en eigni "Zitig" häft, Und gichnablet "z'churzi" Bürst u. Brot!

Wo's Heftli liest zur "Junge Welt"!? Daß d' schribe chaft vom Chinderfest? I ha mir's chonne denke "mächtig" Bo wegem wiße Rock die Noth,

Bafel. Emma Hürlimann. Bravo, daß Du dich an vergnügten Ferienspazier= gängen und Botanisirausflügen nicht hast stören lassen durch den Regen! Nicht wahr, Du sammelft fleißig weiter bis in den Spätherbst? Wie reizend muß Deine Sammlung von Bogeleierchen sein, die Deine finnige Schwester "Engländerin" Dir angelegt hat. Ift sie jest wieder abgereist?

Bern. Alfred und Arnold Mojer. Ah, wieder zwei gute alte Freundchen! Gruß Gott! Es hat mich sehr gefreut, daß Du, Alfred, mir alle Eure Lieblingsgeschichten seit dem Anfang des Heftleins aufgezählt haft. Die Mama wundert sich, daß das luftige Heftlein nichts kostet? Da müßt Ihr dem Beren Druckpapa in St. Gallen danken. Der schickt der Gichichtli= Tante, die freilich ganz expreß für die Kinder auf der Welt ist und Jedes liebt, aber früher nie dran gedacht hat, in ein Büchlein zu schreiben, goldene Bagen für die Zeit und Mühe und Sorgfalt, nach recht guten und luftigen Sachen zu suchen und zu sinnen für die Rinder in den Säusern, wo die Frauen-Zeitung hinkommt, die aber doch nur so viel kostet wie sonst. Er läßt soeben Deiner Mama sagen, daß grad jest keine Schnitt= muster mehr vorhanden seien, daß es aber später wahrscheinlich solche gebe, dann foll es die Mama alsbald wiffen.

Brunnadern. Babette Schweizer. Bei diesem letten Brieflein von Dir habe ich freilich weinen muffen, daß seit unserm vorigen Gruß Deine liebe gute Mutter frank geworden und gestorben ift, und daß Du jo Beimweh haft nach ihr und Dich so verlassen fühlst! Und ich denke oft und liebevoll an meine kleine schwerbetroffene Freundin, und möchte nun erft recht öfter wissen, wie es ihr geht! Aber da Du schon so wacker und brav dem Vater hilfst und Dein Brüderlein versorgst, so gibt es gewiß neben der Ergänzungsschule wenig Zeit mehr für Dich zum Briefschreiben. Vielleicht im Winter? Wenn Du auch nicht schreiben kannst, so denke ich doch an Dich!

— — Elise Kolp. An Deinen vielen netten und deutlichen Berichten hatte ich ja ganz lange zu lesen, und ich freue mich, daß Du beim Besuch der Ausstellung mit dem Herrn Lehrer Deine Augen so lebhaft gebraucht hast. Habt Ihr nachher einen Auffat darüber gemacht? — Ist Dein win-ziges liebes Ulrichli gesund? — Daß Du während des Emdens gedacht haft, Du möchtest lieber im fühlen Baumschatten "höcklen", die Käplein auf dem Schooß und das gelbe Heftlein in der Hand, kann ich mir wohl denken; aber gelt, nach der heißen Tagesarbeit waren dann solche Feier= abendstündchen doppelt suß? Auf Wiedersehen!

Chur. Emma Ghisletti. Sabe vielen, vielen Dant für den feinen Strauß herrlicher Edelweiß aus Deinen Bergen! Ein Theil davon bleibt, forgfältig gepreßt, als Andenken aufbehalten, ein Theil hat als seltener Staat das Schreibstübchen, ein Theil die Knopflöcher bevorzugter Freunde und auch die eigenen geschmückt; ein kleines Sträußchen steht huldigend vor einer Göthe Büste und so hat Deine Gabe vielkach Freude verursacht!

Auf Dein versprochenes Brieflein freu' ich mich schon lange.

Chur. Martha Truog. Das war ein ganz prächtiger Ferien-Einfall von Dir, der unbekannten Tante am Bodensee einmal einen Brief zu schreiben, als Du das gelbe Heftchen auch bei den Großeltern in Brugg antrasest. Da können sie und Onkels Deine Antwort auch lesen, wenn Du schon lang wieder daheim bist. Hast Du Dich jetzt wieder angewöhnt und bist vergnügt, wenn Du schon das winzige neue Cousinchen und den Papagei und den Flott nicht hast mitnehmen können? Und schreibst Du mir auch einmal, wie es daheim ist und mit was Du Dich da am liebsten unterhältst und beschäftigst? Die Adresse heißt: Emma Frei, Kindergärtnerin, Korschach.

Fischenthal. Anna Hauser. Dein lebhaftes Brieflein hat mich in Gedanken gleich unter Eure Stubenthür gezaubert, um ein bischen zuzuschauen, wie die Mama Aepfel beschneidet, das Töchterlein einen Brief an Tante Emma schreibt und der Bruder "heizt", im August — da mußt ich wohl ganz hinein und die Thür zumachen, und dem Aennchen über die Achsel in den Brief gucken, und wenn's fertig ist, mir von dem freundlichen Töchterlein "ein Guteli und ein Gläschen Wein" auswarten lassen, was es so liebevoll andietet. Wenn dann Dein Papa Kapellmeister in die Stude kommt, erzähle ich ihm, daß ich auch im Kirchengesangverein din und auch beim Herrn Dirigenten Klavierstunden habe. — Grüß' also herzlich die ganze liebe Familie im Schulhaus Bodmen! Soll ich die sechs ersten Hestchen zum Lesen schicken?

Hauf en (bei Niederbüren). Johanna Wittwer. Dich und Deine lieben Geschwisterchen lerne ich sicherlich erst jetzt kennen. Eure Namen habe ich noch gar nicht zu Gesicht bekommen und muß annehmen, daß Dein erstes Briefslein den Weg zur Tante nicht gefunden habe! Wie schade! Denn so ein liebes Schreiberlein, das gern der Mutter hilft und den Geschwisterlein so viel Aurzweil macht mit Erzählen, hätte sonst gewiß nicht in fünf Heftchen umsonst nach einer Antwort suchen nüssen. Also habe herzlich Dank, daß Du Dein Brieftäubchen muthig noch einmal geschickt hast!

Herisau. Karl Himmelberger. Habt Ihr das Büchlein Nr. 2, das ich auf Deine Bitte gleich den Tag darauf abschickte, auch richtig bekommen? Es ist recht, daß Du keine Lücke in der Hetlieihe haben willst und daß Du gleich nach dem Verlust ein artiges Bittbrieslein um Ersatz geschrieben hast. — Klara Himmelberger. Auch Du, Klärli, sollst einen ganz eigenen Gruß für Dich haben, weil Du auch schon ein Sätzlein selber an die

Tante geschrieben hast!

Huttwhl. Fritz Herzig. Kommt da ein kleiner Alpensenn zu mir? Mit einem Pfund Käs in der Hand? Doch nein, den hat er wohl selber aufgeschmaust in der Sennhütte, wo es lustig war mit dem Vater. Weißt Du, warum es Dich "lüstiger" dünkt, mit dem Vater zu reisen, als mit dem guten Mütterlein? Blos weil Ihr Euch dann mehr anstrengen müßt mit Marschiren, und dann macht Euch das Einkehren doppelt übermüthig. Hab' ich es errathen?

— — Emma Wälchli. Dein prächtiger Strauß ist in seinem sorglichen Gitterhäuschen ganz frisch, wie kaum erst gepflückt, angekommen und hat sich ganz gewundert, daß da so viele Kinderköpschen sich um ihn her drängten und ihn mit "Ah!" und "Oh!" begrüßten. Er steht mit sammt den seinen Pensées, welche sich in einer Glasschale hossärtig breit machen, am Blumensenster beim Aquarium und macht viel Freude; den kleinen Gärtnern und der geschickten Spedirhand sei viel herzlicher Dank gesagt! — Du bist also im Pulverdamps Eurer Truppen beinahe verloren gegangen? Das wäre eine schöne Geschichte gewesen! Zum Glück waren die Soldaten ja alle recht artig, ich hab's gelesen!

Kernenried (Aargau). Klara Liechti. In Dir steckt wohl auch ein JungSchulmeisterlein? Wenigstens macht Dein geläufiges Federlein dem Schulhause Kernenried und dem Papa Magister alle Ehre. Und hinter den
hübschen Zeilen sehe ich ein liebes freundliches Schreiberlein, und um dieses
herum trollen sich die kleinen Brüder und Schwesterchen und am Fenster
arbeitet das liebe Mütterchen und gibt auf die kleine Gesellschaft sorgfältig
Acht. Und dann weiß wieder der Papa für Jedes ein Geschäftchen, draußen
im Freien, und drum sind Alle so vergnügt, daß man die ganze Familie
schon von Weitem lieb haben muß! Auf Wiedersehen!

Luzern. Nina Sprecher. Wenn ich nur wüßte, was meine kleine neue Freundin mit ihrem Malkasten vom Christkindlein anstellt? Hast Du Vorlagen? Sonst malen alle Kinder auch sehr gern regelmäßige Figuren in Gitterpapier: Kreuze, Vierecke, Sterne, Häuser; natürlich zeich net man die

Figuren dann zuerft. Dant für Dein Brieflein!

Lyß. Rosa Marti. Euer schönes Kinderturnfest hätte ich unendlich gern gesehen; schon ein Turnexamen ist für mich ein Fest. Ihr habt gewiß eine gute Schule? Ist der neue Serr Pfarrer jett eingezogen, und hast Du ihn gern? — Wenn Du mir noch einmal schreibst, so möchte ich gar gerne wissen, wie Du Deine drei Kaninchen pflegst, was sie alles von Dir verstangen?

Madretsch. Ostar Zürcher. Es ist doch recht, daß Du mir erzählst, wie Ihr auf Mama's und Papa's Mahnung bei jedem Apfelschmaus an die Böglein denkt und ihnen die Kerne aufbehaltet für den Winter; komm, wir

mahnen grad die andern Leserlein auch daran:

Gin jeder Apfel hat sechs Kerne,
Die essen die Böglein gar so gerne
In kummervoller Winterszeit,
Wenn's draußen friert und stürmt und schneit;

Drum Kinder, denkt schon jetzt daran Und sammelt Kernlein, wer nur kann, Und trocknet sie an Sonn und Luft Und hebt sie auf bis 's Finklein ruft: "Bin da am Fenster, Kinderlein! O bitte, fangt jetzt an zu streu'n!"

Rorschach. Roseli Müller. An Deinem sehlerlosen Brieflein merke ich halt schon, daß Dein lieber, sorgfältiger Papa ein wenig beaucoup geholsen hat, Deine Gedanken schön zu ordnen und zu setzen, gelt? Aber weil ich halt die Kinderbrieflein ausbewahre, um zu sehen, wie sie von einem zum andern Fortschritte machen im Schreiben, so machen mich immer diesenigen Brieflein am glücklichsten, welche die Kinder ganz ohne alle Hülfe schreiben, gerade so, wie wenn sie mit der Tante plaudern würden. Aber Du hast halt gar viel Schönes zu erzählen gehabt, von Nino und Nora im Käfig,

die ihre Eierlein wieder aufessen, die schlimmen Bürschlein! Und von dem Amselkindlein, das erzähle ich dann im Heftlein auch einmal den andern lieben Leserlein. Es freut mich sehr, daß Deine kleinen Arbeiten und die Stunden zum Seilspringen und "Klückerlen" schon stundenplanmäßig eingetheilt sind. An welcher Uebersetzung studirst Du schon bei Deiner lieben Tante Mathilde? Das schöne Bildchen rahme ich mir mit Strohhalmen

ein, sobald ich fann!

Schönengrund. Elise Ruegg. Du b'langerist so schüli, Du lustigs Plaudermüli, Bis 's Heftli wieder chunt? Bist jo samos cho b'richte; Hettst glaubi fast g'lehrt dichte! So, häft Du z'Züri g'stunnt? Ob dere Bahnhoshalle, Und dene Lüte-n-alle, Und dere Hüserpracht; Und dene schöne Sache, Wo Ein wend g'lustig mache, Lom Morge bis i d'Nacht? Häft g'griffe-n-i Dis Säckli, Deb ächt nöd im en Eckli, En vorige Baye sei, Zum alli Sache chause, Wo D'gsiehst bim Vorwärtslause In Läden allerlei? Doch hät de Vater g'schribe, 's Chind söll nöd länger blibe, 's ist glaubi besser gsi; Gump lieber uf der Wise, Du lustigi Elise, Und strick und hüet die Chli.

Stäfa. Waisenhaus. Frieda Hunziker. Von einem solchen Brief möchte man ein halbes Dupend Bögli nacheinander lesen. 's ist ja wie ein Geschichtchen! Aber ich glaube schon, daß es viel zu erzählen gibt, wo so viel fröhliche, fleißige junge Welt behaglich unter einem Dache wohnt, wie in Eurem wohleingerichteten Waisenhaus. Kann Eugen auch bald schreiben? Und erzählst oder liesest Du ihm auch die "schwizerdütschen" Geschichtlein vor?

Tann. Heinrich Faust. Schön, daß mein junger Freund Heinrich auch wieder auftaucht, in der einen Hand sein Schulzeugniß mit lauter guten Noten, in der andern eine flotte Schulreise-Beschreibung. Beides freut mich herzelich, und ich wollte, es hätten noch mehr Leserlein den guten Einfall, ihr abgeschriebenes Zeugniß zu schicken. Auch Eure Reise nach Schaffhausen hat mich sehr interessirt, weil diese Stadt auch lange meine Heimat war. Nahe beim Munoth, welchen Du besucht hast, jagte ich einmal einem Hund ein Wieselchen ab, fand Todtenkopspuppen und Eidechseneier, und zeichnete viel alte Schöpfe und Trotten.

— Hermina Faust. Die neue kleine Hand, die da neben dem Bruder "Grüß Gott" sagt, die halte ich grad fest; der dicke Brief hat mich gleich errathen lassen, daß ein Brief vom Schwesterchen dabei sein müsse. Und dann drücke ich die Kleine auf mein niederes Kanapeeli und lasse mir die lustige Schulreise mit Schmaus und Tänzchen noch einmal ganz von vorne erzählen. Denn "wenn Jemand eine Keise thut, so kann er was erzählen". Es ist recht, daß Du neben Deinem Brieslein noch das Sätzchen geschrieben hast, die liebe Mutter habe Dir geholsen. Gewiß kannst Du's nach und

nach immer besser auch allein, gelt?

Unterstraß. Arthur Kielholz. Wie hat mich Dein schöner langer Brief gestreut, lieber Arthi. Du hättest die Antwort schon im Septemberheftlein bekommen, wenn dasselbe nicht schon beim Herrn Druckpapa in Arbeit gewesen wäre, als Dein Brief voll Abenteuer ankam. Ist jett Dein Mückenstich und lieb' Mädeli's Händlein wieder besser, und hat es sich im Bache, als es hineinsiel, nicht erkältet? Und hast Du sür Deinen sortgeschwommenen Hut einen neuen bekommen? Könntest Du vielleicht auf der Landsarte suchen, wohin ihn die schlimme Limmat entsührt hätte, wenn er immer zugesegelt wäre? Ich hätte Dein Mädeli, als es die Hand verbunden tragen mußte, gern auf den Schooß genommen und ihm Kurzweil gemacht, wenn es nur näher gewesen wäre!